

Literatur zum Thema

Bildungsmanagement

Marco Zimmer

Strategisches Management in Bildungseinrichtungen

Münster, New York (Waxmann), 2014, 177 S., 29,90 Euro

Bildungseinrichtungen nach betriebswirtschaftlichen Prinzipien zu führen ist kein neuer Gedanke. Dazu hat z.B. die KEB Deutschland (»Betriebswirtschaftliche Kompetenz für pädagogische Mitarbeiter/-innen in der Erwachsenenbildung« 2005–2007) ein umfangreiches Projekt samt Schulung und Buchpublikation durchgeführt. Marco Zimmer, Organisations- und Managementprofessor an der privaten Hochschule für Oekonomie und Management (FOM, Studienzentrum Hamburg), widmet sich in seiner Neuerscheinung einem Teilbereich betriebswirtschaftlichen Handelns, nämlich der Frage, wie sich durch sogenanntes »strategisches Handeln« in Bildungseinrichtungen Veränderungen und gesetzte Ziele durch- und umsetzen lassen. Zimmer schließt dabei ausdrücklich alle Bildungseinrichtungen ein, also auch die Weiterbildung, wobei er spürbar (private) Hochschulen im Blick hat. Das »strategische Management« ist eine eigene Disziplin, die in den 60er-Jahren entwickelt wurde und die auf die »Entwicklung eines integrierten Totalplanes« abzielt, der die »langfristige Erfolgsperspektive des Gesamtunternehmens mit Funktionsplänen für einzelne Bereiche zu einem stimmigen Gebilde verknüpfen soll« (S. 41). Ziel ist – was sonst in der Wirtschaft – »die Maximierung des Gewinns des Unternehmens« (S. 55). Dass dies mit Bildungsarbeit nicht zu vereinbaren ist, stellt Zimmer richtigerweise gleich zur Diskussion, und damit die Frage, was denn sonst das Ziel von Bildungseinrichtungen sein soll. Dies können sowohl Abschlussquoten wie die Vorgaben von Geldgebern, der allgemeine Bildungsauftrag oder durchaus auch ökonomische Fragen sein (S. 56 f.). Eine komplexe Gemengelage, aus der heraus kein simpler Slogan wie »Mehr Wachstum, mehr Gewinn« generiert werden kann.

Das Buch beschreibt im Schwerpunkt und in betriebswirtschaftlicher Sprache die verschiedenen Instrumente des strategischen Managements. Es diskutiert die Vor- und Nachteile von ressourcenbasierten Ansätzen, von Top-down- und Bottom-up-Ansätzen, marktorientierten Konzepten und die Wirksamkeit von Zielvereinbarungsgesprächen. Dies alles ist lehrreich, auch wenn man sich manchmal eine etwas lesefreundlichere Präsentation gewünscht hätte. Auch wird deutlich, dass Zimmer nicht mit den komplexen Förderstrukturen der Weiterbildung in Deutschland vertraut ist. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn in einem Exkurs die Technik des strategischen Managements in die Realität verschiedener Bildungsbereiche transferiert worden wäre. Dann wäre deutlich geworden, dass z.B. Weiterbildungsgesetze ebenso natürliche Grenzen darstellen wie Förderbedingungen des Europäischen Sozialfonds oder Ausschreibungsmöglichkeiten für Drittmittel. Letztendlich favorisiert Zimmer die Methode einer sanften Führerschaft, die auf die Ressourcen und Kompetenzen

der Mitarbeitenden baut. Ziele können nur dann erreicht werden, wenn die Kollegen/-innen von der Notwendigkeit der Vorgaben überzeugt sind.

Michael Sommer

Katholische Erwachsenenbildung



Ralph Bergold, Reinhold Boschki

Einführung in die religiöse Erwachsenenbildung

Darmstadt (WBG) 2014, 160 S.,
17,95 Euro

»Religiöse Erwachsenenbildung im 21. Jahrhundert muss angesichts der gesellschaftlichen, individuellen und religiös-kirchlichen Transformationen neu konzeptualisiert werden« (S. 12). Das ist These und Anliegen dieses gut strukturierten Lehrbuchs, das seinen Gegenstand übersichtlich präsentiert. Bergold und Boschki zeigen auf, was religiöse Bildungsprozesse heute ausmacht, welche Inhalte im Fokus stehen und welche Rahmenbedingungen zu beachten sind. Es geht ihnen um eine »Re-Kontextualisierung« religiöser Erwachsenenbildung (S. 73) auf der Folie sozialwissenschaftlicher, bildungswissenschaftlicher, anthropologischer und theologischer Überlegungen und Konzepte.

Ausgangspunkt der Darstellung (2. Teil) ist die Fragestellung nach dem, was Erwachsensein heute ausmacht. Hier werden die gesellschaftlichen Transformationen skizziert, wie sie sich in den Phänomenen von Beschleunigung, Flüchtigkeit, Digitalisierung, Individualisierung, Säkularisierung zeigen, ihren Niederschlag finden in den Veränderungen von Lebenswelt(en), und es werden die Konsequenzen für die Identitätskonstruktionen aufgezeigt: Es imponieren »erwachsene« fragmentierte Identitäten (S. 31). Die Umbruchprozesse betreffen ebenso den kirchlichen Raum und den Bereich des Religiösen mit seinen bekannten Erscheinungen.

Im zweiten Teil »Bildung und Lernen Erwachsener« diskutieren die Autoren die Herausforderungen religiöser Bildung im Horizont der aktuellen Bildungsdiskurse: Auf knapp 30 Seiten werden alle aktuellen und relevanten Fragestellungen, Inhalte und Diskurse zur Erwachsenenbildung transparent dargestellt, was in dieser Konzentration verdienstvoll ist. Sie reflektieren die Leitbegriffe »Bildung« und »lebenslanges Lernen« bzw. »lebenslange Bildung« und führen in die Grundlagen der Erwachsenenbildung ein, beschreiben Ziele, Institutionen, Bereiche, Professionsverständnis. Ausgehend vom Prozess der gesellschaftlichen Transformation und dessen Folgen wie dem Zwang, lebenslang zu lernen, der Ökonomisierung von Bildung und der Kompetenzorientierung, beziehen die Autoren Position gegen utilitaristische Verkürzungen und setzen sich für ein »integriertes« und breites Bildungsverständnis und ein biografie- und identitätsorientiertes lebenslanges Lernen ein. Dabei müsse vor allem die Frage der Bildungsgerechtigkeit im Blick bleiben. An die Skizze des Feldes

der allgemeinen Erwachsenenbildung schließt sich die Darstellung grundlegender didaktischer und normativer Prinzipien in ihrer Bedeutung für die religiöse Erwachsenenbildung an: u.a. Bildung zur Mündigkeit, Bildung als Differenz, Bildung als Dialog, Werte- und ethische Bildung, emanzipatorische Dimension von Bildung. Nach dieser Kontextanalyse widmet sich die Darstellung im dritten Teil einer Neukonzeptualisierung religiöser Erwachsenenbildung im Horizont einer »sensiblen Zeitdiagnose« (S. 73). In einem ersten Schritt wird die Perspektive einer »Re-Kontextualisierung« entwickelt und der Gegenstand beschrieben: Kirchliche Erwachsenenbildung weise sich durch den Trägerbezug, die »christliche Option« und die umgreifende Beziehungsdimension aus. Sie sei immer auch »Netzwerkarbeit« und Beziehungsarbeit (S. 75), die die Beziehung zu sich selbst, zu anderen, zur Welt (politischer und ökologischer Aspekt), zur Zeit (zeitdiagnostische, historische und biografische Dimension), zu Gott (christlich-theologische Perspektive) aufrufe. Die christlich-theologische Perspektive sei »Herausforderung, Chance und Anspruch« angesichts des Menschenbildes, das den Menschen als »gottbegabt«, »gottesfähig« oder »gotteskompetent« (S. 80), eben als »homo religiosus« (S. 76/79) konzipiert. Religiöse Erwachsenenbildung als Re-Kontextualisierung nimmt dabei auf, dass das Evangelium geschichtlich immer schon auf die jeweiligen Kontexte bezogen wurde. So lautet die Grundthese: »Religiöse Erwachsenenbildung [...] ist Teil der Re-Kontextualisierung des Christlichen in der gegenwärtigen Welt« (S. 84). Dabei stehen diese Themen und Phänomene im Zentrum (S. 5/86): die Auseinandersetzung mit Transformation, mit Entscheidungsreligion, mit fragmentierter religiöser Identität, die Begegnung mit dem Fremden und die Dialogorientierung. Im Umgang mit Veränderungen ist »Zeitsensibilität« (S. 87) gefordert. Die gegenwärtige Situation wird nicht als »Abbruch, als Verlust oder Niedergang« gedeutet, sondern als Herausforderung in Anknüpfung an das biblisch-theologische Grundthema von Umkehr und Erneuerung »Ecclesia semper reformanda«.

Religiöse Erwachsenenbildung wird »als Unterbrechung« konzipiert: Der Schlüsselbegriff »Unterbrechung« (S. 91) geht auf den Theologen Johann Baptist Metz zurück. »Religion ist Unterbrechung«, so dessen bekanntes Dictum. Im Sinne einer geschichts- und gesellschaftssensiblen Gottesrede und Offenheit, auf die eschatologische Vollendung der Welt fokussierte, zielt Metz' Denken auf das kritische Potenzial von Religion in Auseinandersetzung mit der aufgeklärten Moderne. Durch das Erinnern der prophetischen Traditionen und Verheißungen werde »das Ununterbrechbare der Moderne« aufgebrochen, Befreiung und Emanzipation möglich, und so entfalte sich Bildungspotenzial, führen die Autoren aus. Dieser Denkansatz wurde erstmals Mitte der 1990er-Jahre in der katholischen Erwachsenenbildung aufgenommen und konzeptionell durchgearbeitet (Ralph Bergold, Bertram Blum [Hg.]: Unterbrechende Aspekte theologischer Erwachsenenbildung. Lese- und Arbeitsbuch. Würzburg 1999).

Mit der Intention einer »geschichtlichen Vergewisserung« zeigen die Autoren »Wegmarken« (S. 93) religiöser Erwachsenenbildung auf und zeichnen zum einen die historischen Linien nach von den jüdischen und christlichen Wurzeln bis heute und diskutieren zum anderen die konzeptionelle Weiterentwicklung des Feldes. Sie konstatieren, dass die religiöse Erwachsenenbildung

Anschluss gefunden habe an Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Erwachsenenbildung, der allgemeinen Didaktik und Entwicklungspsychologie (S. 101). Und sie sei auch theologisch gut verortet und begründet, was die Explikation der Leitbegriffe, Grundprinzipien, Konzepte und der darauf bezogenen Diskurse um »Korrelation-Erfahrung«, »Subjektorientierung«, »Bildung«, »Mündigkeit«, »kirchliche« und »gesellschaftliche Verortung« (S. 102 ff.) überzeugend darlegt. Dann werden die »Dimensionen und Perspektiven einer zeitgemäßen religiösen Bildung« konkretisiert (S. 108 ff.).

Die konzeptionellen Vorüberlegungen des vierten und letzten Teils rekapitulieren die erwachsenenpädagogischen und die didaktischen Fragen jetzt bezogen auf den Gegenstand religiöser Erwachsenenbildung und intendieren eine Vergewisserung im Blick auf Ziele, Lernprozesse und Adressaten religiöser Erwachsenenbildung. Daran schließt sich die Vorstellung der verschiedenen Konzeptionen religiöser Erwachsenenbildung an: des narrativ biografieorientierten, des salutogenetischen, des auf Empowerment ziellenden und des unterbrechungsdidaktischen Ansatzes.

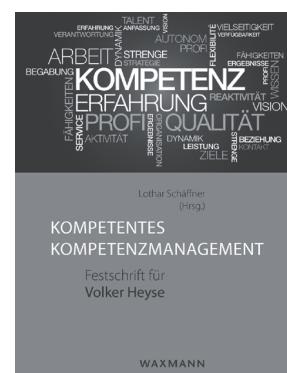
Mit Überlegungen zur institutionellen Begründung, Legitimation und Verortung einer religiösen Erwachsenenbildung, die aus der »kirchlichen Nische« herausgetreten ist, schließt die Einführung. Gleichwohl wird sie von der Auseinandersetzung um Prioritäten kirchlichen Handelns eingeholt. Aber religiöse Bildung ist hier weiter: Die Veröffentlichung leistet einen überzeugenden Beitrag zur Profildiskussion der Kirche: »Bildung bedeutet [auch für Kirche] Zukunft.« Das ist eine (hoffentlich) konfessionsübergreifende Einsicht.

Für alle, die sich fundiert zu religiöser Erwachsenenbildung informieren wollen oder die in diesem Bereich tätig sind, ein notwendiges Buch, das gut lesbar ist: und das ist nicht das Schlechteste!

Petra Herre

Aktuelle Fachliteratur

Festschrift Volker Heyse



Lothar Schäffner (Hg.)

**Kompetentes Kompetenzmanagement. Festschrift
für Volker Heyse**

Waxmann (Münster, New York)
2014, 212 S., 29,90 Euro

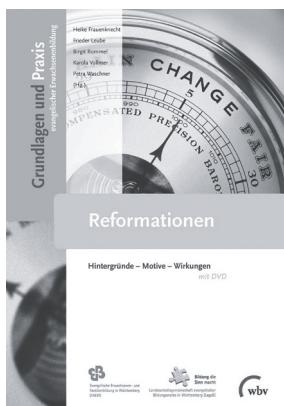
Die Festschrift, von Lothar Schäffner herausgegeben, zeigt sich schnell als solche, denn den einzelnen Beiträgen sind persönliche und feierliche Bemerkungen vorangestellt. Erst danach beginnen die jeweiligen Artikel mit den inhaltlichen Darstellungen. Allesamt sind

sie eher Praxisberichte als wissenschaftliche Beiträge. Die jeweiligen Autor/-innen (u.a. Erpenbeck/Ortmann, Kreuser, Tetzlaff, Kailer, Mair, Schutz) geben dabei Einblick in direkte oder indirekte Bereicherungen und Impulse, welche die eigenen Forschungen und Projekte beeinflusst haben (u.a. S. 111: Funktion für Arbeit mit Studierenden). Auch innerhalb dieser einzelnen Beiträge bleibt festzuhalten, dass diese durchgehend das anregende Potenzial der Person oder der Modelle von Volker Heyse loben und ihre Erfahrungen in und mit Projekten zur Kompetenzfeststellung schildern, u.a. können »die realen Performanzen seines Handelns skizzenartig erfasst und eingeschätzt werden« (S. 17), oder der Einsatz für organisationale Kompetenzerfassung (S. 28, 40, 54) wird hervorgehoben. Kritik findet sich demgemäß eher selten, was angesichts einer Festschrift zunächst aber auch nichts Ungewöhnliches ist. Allerdings bleiben die jeweiligen Berichte dadurch teilweise hinter ihren Möglichkeiten zurück, da keine kritische Diskussion stattfindet, was freilich schade ist, hätte doch auch eine solche Auseinandersetzung durchaus den Charakter einer Festschrift noch immer behalten können.

Die Festschrift ist eher eine Mischung von Personen, die mit Volker Heyse zu unterschiedlichen Lebensphasen oder Projekten gemeinsam ein Stück Weg beschritten haben, die von ihm Anregungen erhalten haben oder auch Impulse für weitere Forschungen zu Instrumenten der Kompetenzfeststellung gegeben haben, aber es ist weniger eine weiterführende und kritische Auseinandersetzung mit den Modellen und Inhalten, um die es ja letztlich auch in einer Festschrift gehen könnte. So kann der Leser durch den Sammelband einen Eindruck in Leben und Wirken des Autors erlangen – kurz: Es handelt sich um ein praxis- und projektbezogenes Überblickswerk.

Sebastian Lerch

Arbeitshilfe zur Reformation



Heike Frauenknecht, Frieder Leube, Birgit Rommel, Karola Vollmer, Petra Waschner (Hg.)

Reformation. Hintergründe – Motive – Wirkungen

Mit DVD

Grundlagen und Praxis evangelischer Erwachsenenbildung
Bielefeld (W. Bertelsmann)
2014, 208 S., 34,90 Euro

Seit 2008 bereiten sich die evangelischen Kirchen in Deutschland auf das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 vor. Der Anlass findet als Epochendatum eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit über kirchliche Kreise hinaus. Seit 2009 wird im Rahmen von Themenjahren das breite inhaltlich-thematische Spektrum der Reformation entfaltet. Die evangelische Erwachsenenbildung führt dazu Veranstaltungen, Vorträge, Seminare, Studienfahrten etc. durch. Nun liegt ein neuer, von der evangelischen Erwachse-

nenbildung der Württembergischen Landeskirche verantworteter Reformationskurs mit fünf Kurseinheiten vor, der die zentrale Grundfragen der Reformation aufnimmt, in die »theologische Tiefe« und die »wirkungsgeschichtliche Breite« der Reformation einführt.

Die Veröffentlichung ist eine fundierte »klassische« Arbeitshilfe. Ein besonderes Angebot stellt die DVD dar mit Texten, Bildern, Liedern, einem Videoclip und einem Filmausschnitt. Jede der fünf Kurseinheiten beginnt mit einer Beschreibung der Kompetenzen, über die die Teilnehmenden am Ende des Kurses verfügen sollen. Ihr folgt eine detaillierte Verlaufsplanung mit Zeitbedarfen, Vorschläge für Arbeitsformen sowie einem Fundus an Materialien zu den einzelnen Themen.

Die Leitfrage des Reformationskurses richtet sich auf den theologischen Kern des Reformationsgeschehens: dem Thematizierwerden eines selbstverantworteten »Glaubens«. »Glaube« versteht sich nicht nun mehr von selbst (S. 9). Der Kurs will in erster Linie die Motive der Reformation veranschaulichen. Er stellt nicht die Personen der Reformation, Luther und die anderen prägenden Gestalten wie Zwingli, Calvin oder Melanchthon und deren Biografien in den Vordergrund. Vielmehr soll die Genese des theologischen Denkens Luthers und der Reformation nachgezeichnet werden. Und es wird vermittelt, wie aus »Theologie und Frömmigkeit geschichtliches Handeln« wurde, wie sich reformatorisches Denken historisch auswirkte. Es entstand ja nicht nur eine neue Kirche, sondern es entstanden auch neue Konfessionskulturen. Und mit dem Nebeneinander unterschiedlicher Wahrheitsansprüche wurde der Grundstein zur heutigen pluralistischen Gesellschaft gelegt.

Die fünf Kurseinheiten behandeln folgende Themenschwerpunkte: Die erste Einheit stellt die Reformationszeit als Umbruchzeit vor, führt in die damalige Lebenswelt, die Alltags- und Mentalitätengeschichte ein und stellt die Gestalten und Grundbegrifflichkeiten der Reformation vor. Im Mittelpunkt der zweiten Einheit stehen die theologischen Grundideen der Reformation, die Frage nach der »Gerechtigkeit Gottes«. Die dritte Einheit setzt sich mit dem Gottesdienstverständnis Luthers auseinander, stellt die Elemente vor, in denen sich zentrale reformatorische Grundideen niederschlagen: Gemeindelied, Predigt, Abendmahl, Taufe, Gebet. Die vierte Einheit setzt sich mit dem Thema »Reformation und Kultur« auseinander, mit der Bibelübersetzung und deren Stellenwert sowie der Bildkritik der Reformatoren. Hier werden auch die Kulturwirkungen in der ganzen Breite zum Thema: in Schrift-, Bild- und Musikkultur. Es werden die Linien bis zur Gegenwart gezogen und die »Wurzeln unserer Modernität« herausgearbeitet. Und schließlich werden in der fünften Einheit die reformatorischen Bewegungen weltweit vorgestellt. Bewusst geht der Kurs hier über die innerprotestantischen Beziehungen und das Verhältnis zur katholischen Kirche hinaus und nimmt den gesamten Erdkreis sowie die weltweite Christenheit in den Blick.

Der Kurs richtet sich vorrangig an evangelische Gemeindeglieder, an kirchenverbundene und an Glaubensfragen interessierte Menschen. Er kann aber auch gut ökumenisch durchgeführt werden oder sich an Konfessionslose richten. Bei einer ökumenischen Bearbeitung des Themas müssen ökumenische

Partner/-innen ins Leitungsteam geholt werden, themenspezifisch neue Materialien präsentiert werden, die in die katholische Position einführen. Dabei ist ein erhöhter Vermittlungs-, Zeit- und Diskussionsbedarf zu berücksichtigen. In jedem Falle ist es eine gute Grundlage für eine solche Arbeit, wenn ein überzeugend konzipierter Entwurf samt qualitativ hochwertigen Materialien aus evangelischer Feder schon vorliegt.

Petra Herre

Klimawandel



Laurence C. Smith
Die Welt im Jahr 2050 – Die Zukunft unserer Zivilisation
 München (Pantheon) 2014,
 480 S., 14,99 Euro

Am Anfang seines Werkes stellt der Autor zentrale Fragen: Wie wird bis 2050 die Verteilung der Bevölkerung und der Macht sein? Welchen Zustand der natürlichen Welt können wir erwarten? Welche Länder werden die

Führung übernommen haben? Wie wird unsere Lebenssituation sein? L. C. Smith misst dem »Neuen Norden« (Northern Rim Countries) – Gesamt aller Land- und Meeresgebiete nördlich des 45. Breitengrades – besondere Bedeutung bei. Zum »Neuen Norden« gehören die Vereinigten Staaten, Kanada, Island, Grönland (Dänemark), Norwegen, Schweden, Finnland und Russland. Diese acht Länder bilden eine neue »nördliche Randzone«.

Im Zentrum der Analysen stehen vier globale Kräfte: Bevölkerungsentwicklung, Nachfrage nach natürlichen Ressourcen, Globalisierung und Klimawandel. Neben einem Szenario (Gedankenexperiment), wie das Leben im Jahr 2050 für die meisten Menschen aussehen könnte, werden einige weltweite Probleme diskutiert, die zur Entstehung des »Neuen Nordens« führen werden.

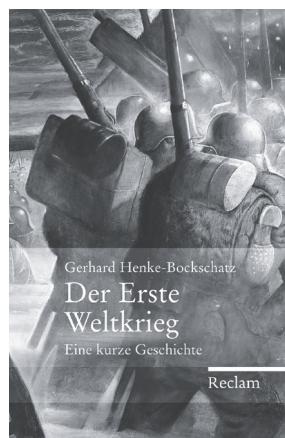
In einer Welt, in der die Menschen immer älter werden, sind jene Länder wirtschaftlich im Vorteil, die für qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland besonders attraktiv sind. Erste Anzeichen für einen Planeten aus Migranten/-innen sind bereits heute nicht zu übersehen. L. C. Smith ist der Meinung: »Die jugendlichen Arbeitskräfte werden 2050 sehr wahrscheinlich aus Somalia, Afghanistan, dem Jemen, der Westbank und Gaza, Äthiopien und dem Großteil Schwarzafrikas kommen« (S. 82). Aus der Perspektive des Jahres 2050 wird die Erde umfassender elektrifiziert sein als heute. Erwartet wird ein Sortiment neuer Flüssigbrennstoffe. Trinkwasser, sauberes Wasser, klares Wasser ist die wichtigste Ressource. Schon heute muss man sich fragen: Ist Wasser Privat-eigentum oder Menschenrecht? Diese Frage ist berechtigt, wenn man hört, dass die Privatisierung des Trinkwassers zu einem der Hauptziele der Weltbank geworden ist, aber auch regionale Kreditgeber wie die African Development Bank und die Asian Development Bank beteiligen sich. Die Trinkwasserfrage dürfte sehr wahrscheinlich die allergrößte Herausforderung dieses

Jahrhunderts sein! Die Trinkwasserprobleme werden sich in Verbindung und in Kombination mit dem Klimawandel in vielen Erdregionen verschärfen. Um beispielsweise den Wasserbedarf Indiens bis zum Jahr 2050 zu befriedigen, muss das bisherige Wasserangebot verdreifacht werden. Landwirtschaft, Kraftwerke und Kommunen konkurrieren um das knapper werdende Trinkwasser. Der Klimawandel erzwingt bis 2050 eine »ökologische Neuorganisation des Planeten«. Wie soll diese aussehen? Eine Perspektive liefern die NORCs. Es besteht die reale Möglichkeit, dass das Nordpolarmeer im Jahr 2050, vielleicht sogar schon früher, am Ende des Sommers auf der nördlichen Halbkugel kurzfristig frei von Meereis sein wird. Bis zum Jahr 2050 sind die Menschen in einigen Erdregionen im Durchschnitt älter und städtischer geworden. An vielen Orten herrscht Wasserknappheit. Um auch nur existieren zu können, verlassen sich die Städte mehr und mehr auf weltweite Handelsströme von Energie und »virtuellem Wasser«. Fest steht, dass im Jahr 2050 weite Gebiete Nordzentralrusslands, Alaskas und Kanadas ganz anders aussehen werden als heute. Russland wird beispielsweise seine riesigen sibirischen Erdgasfelder erschließen und weltweit vermarkten.

L. C. Smith ist optimistisch. Er stellt an die erste Stelle »ökonomische Anreize«, freundliche Nachbarn und verlässliche Handelspartner usw. Abschließend stellt er fest: »Für mich hat die wichtigste Frage nicht mit der Kapazität, sondern mit unseren Wünschen zu tun: Was für eine Welt wollen wir?«

Gottfried Kleinschmidt

Erster Weltkrieg



Gerhard Henke-Bockschatz
Der Erste Weltkrieg – Eine kurze Geschichte
 Stuttgart (Reclam) 2014,
 300 S., 22,95 Euro

Zum Ersten Weltkrieg sind im Erinnerungsjahr 2014 zahlreiche Publikationen erschienen (vgl. EB 2/14). Im Blick auf die historisch-politische Bildung hat auch die Bundeszentrale für politische Bildung einiges beigesteuert, z.B. die weit ausholende Studie von Christopher Clark (»Die Schlafwandler«, 2012/13) in die eigene Schriftenreihe aufgenommen. Und zum Sommer des Jahres hat der Reclam-Verlag ein Buch vorgelegt, das aus der Masse der populären und gelehrteten Arbeiten – in formaler wie inhaltlicher Hinsicht – hervorsticht und speziell für die Erwachsenenbildung zu empfehlen ist.

Es ist erstens knapp und lesbar gehalten, resümiert den Ablauf der Ereignisse von der Aufrüstung und Bündnispolitik im Vorkrieg über die Julikrise, den Kriegsbeginn bzw. -verlauf an den verschiedenen Fronten bis zum Versailler Vertrag und der danach einsetzenden Geschichtspolitik. Zweitens greift es wich-

tige Komplexe in gesonderten Kapiteln auf – so die nationalen Kriegzieldebatten, die allgemeine Veränderung des Kriegsbildes oder die »Kriegskultur« (Rolle der Bildungseinrichtungen, der Religionsgemeinschaften etc.) –, fokussiert dabei auf die deutsche Situation, bezieht aber immer wieder die Entwicklung in den anderen Ländern mit ein. Drittens und vor allem wendet es sich in einleuchtender, am konkreten Material festgemachter Form gegen den Mainstream der heutigen Erinnerungskultur, wie er etwa durch die Darstellung von Clark repräsentiert wird. Gemeinsamer Nenner ist dort ja die Vorstellung von einem Krieg, der »ausbricht«, weil die Politiker – im Grunde bewusstlos – einem Automatismus folgen und so in eine Tragödie »hineinschlittern«. »The outbreak of war was a tragedy, not a crime«, lautet das Fazit bei Clark, womit gleichzeitig die Debatte über die Schuldfrage, die klassischerweise mit Deutschlands Hauptschuld beantwortet wurde, überwunden werden soll.

Henke-Bockschatz will zur Schulddebatte nicht zurückkehren: »Die Geschichte des Ersten Weltkriegs sollte nicht mit der Intention erzählt werden, Schuldige und Verantwortliche für die Katastrophe zu identifizieren. Schon ein erster, unbefangener Blick auf die Epoche des Imperialismus macht klar, dass alle maßgeblichen Staaten damals direkt oder indirekt expansiv-aggressiv agierten und dafür hochgerüstet waren. Auch die Kalkulation mit einem ›großen‹, zumindest einem ›größeren‹ Krieg war permanent präsent.« Er wendet sich aber entschieden gegen die These, es habe keinen politischen Willen zum Krieg, sondern nur eine halbherzige bzw. halbwache Praxis der Kriegsverhinderung gegeben.

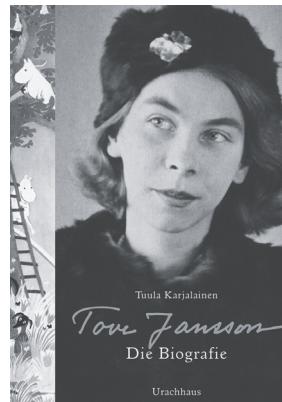
So ist das Buch auch implizit eine durchgeführte Kritik der heutigen Geschichtspolitik: Die geht von der mittlerweile hergestellten europäischen Friedensordnung aus und macht rückblickend die Tatsache, dass sich deren Großmächte einst militärisch ins Gehege kamen, zu einem Rätsel. Da sie sich heute zu einer europäischen Verteidigungsidentität, zu einer GASP oder einer gemeinsamen Hochrüstungspolitik bekennen und damit weltpolitisch – jedenfalls bislang – Eindruck machen, d.h. zu den Profiteuren der Globalisierung gehören, erscheint natürlich das kriegerische Austragen von Rivalität, die es heute wie vor 100 Jahren gibt, als sinnloser, unbegreiflicher Irrweg. Dies vor allem dann, wenn man den Akteuren vom Sommer 1914 unterstellt, sie hätten ihre Entscheidung im Bewusstsein kommender jahrelanger Materialschlachten und Vernichtungsorgien getroffen.

Der (wieder) populären Vorstellung, einen solchen großen Krieg habe kein politisch Verantwortlicher gewollt bzw. wollen können, liegt natürlich das bekannte nationale Vorurteil zugrunde, das heute wie vor 100 Jahren gilt: »Jeder Staat verlangt seinen Bürgern den Glauben ab, seine Vorbereitungen für den Kriegsfall seien im Grunde rein defensiver Natur ... Zu jedem konkreten Krieg wird den Bürgern dann versichert, er sei leider notwendig, weil die Sicherheit, die Grundlagen oder die Existenz des eigenen Staates durch den anderen Staat bedroht seien.« Den Nationalismus, der auf der Basis einer imperialistischen Staatenkonkurrenz gedeiht, rückt Henke-Bockschatz in den Mittelpunkt, um die Entscheidung zum Krieg in den Chefetagen und die Bereitschaft zum jahrelangen Mitmachen beim Fußvolk

zu erklären. Der Grundgedanke der Nationalideologie ist dabei so geläufig wie gemeingefährlich – und wurde nach 1918 auf zahllose Kriegerdenkmäler geschrieben: »Deutschland muss leben, auch wenn wir sterben müssen.«

Johannes Schillo

Finnland und die Mumins



Tuula Karjalainen

Tove Jansson: Die Biografie

Übersetzt von Anke Michler-Janhunen

Stuttgart (Urachhaus) 2014,
320 S., 36 Euro

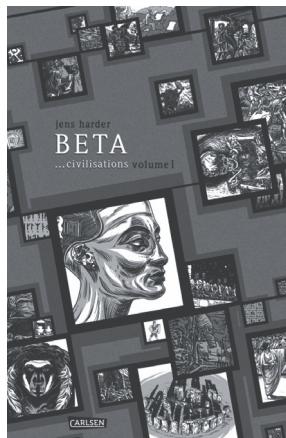
Finnland war Gastland der Frankfurter Buchmesse 2014, und die bekannte finnische Autorin und Künstlerin Tove Jansson ist vor hundert Jahren geboren worden – zwei gute Gründe für den Verlag Urachhaus, die Übersetzung der neuen Jansson-Biografie von Tuula Karjalainen auf den Markt zu bringen. Tove Jansson ist allen, die in den Sechziger- und Siebziger-Jahren groß geworden sind, durch ihre Mumin-Bücher bekannt: »Sturm im Mumimal«, »Eine drollige Gesellschaft« oder »Komet im Mumimal« lauten die Titel der bekanntesten Bücher. Der Arena-Verlag hat die spannenden Geschichten um die nilpferdähnlichen Trolle herausgegeben und unser Bild von den nordischen Ländern um eine geheimnisvolle, magische Variante erweitert, das sonst wesentlich von der fröhlichen Welt von Pippi Langstrumpf und Bullerbü bestimmt wurde. Das Buch von Karjalainen dürfte nun wie eine Entdeckungsreise in die Kindheit sein und bei den Leserinnen und Lesern für so manche Überraschung sorgen: dass Tove Jansson eigentlich Künstlerin war und nur am Rande Geschichten schrieb, dass viele ihrer Figuren Charakterzüge ihrer persönlichen Umgebung tragen, dass sie beeindruckende Karikaturen gegen Hitler zeichnete, dass sie zwar verheiratet war, aber dennoch ihre homosexuelle Beziehung öffentlich lebte, dass ihr erst mit ihren in Deutschland kaum verbreiteten Comics der internationale Durchbruch gelang.

Die neue Biografie ist so wunderbar gestaltet, wie es sich für das Sujet gehört, mit vielen auch unbekannten Illustrationen, Karikaturen, Fotografien und Malereien von Jansson sowie einer sorgfältigen Typografie, die deutlich macht, warum E-Books nicht alle gedruckte Literatur ersetzen können. Die auch inhaltlich sehr sorgfältig recherchierte Biografie wurde in Finnland mit dem Lauri-Jäntti-Sachbuch-Preis 2014 ausgezeichnet – und darin zeigt sich auch etwas die Schwierigkeit für die deutschen Leser. Vieles ist doch nur verständlich, wenn man den finnischen Hintergrund kennt. Und ganz fehlen in dem Buch Überlegungen dazu, warum die Nachkriegsgeneration in Europa die Mumins so sehr geliebt hat. Tove Jansson hat wohl ganz bewusst manche Motive aus dem wirklichen Leben in ihre Geschichten einfließen lassen: So ist der Komet, der das Mumimal bedroht und es in

einem wahren Feuersturm austrocknen lässt, ein Abbild der Atombomben-Abwürfe in Japan am Ende des 2. Weltkrieges. In Deutschland jedenfalls hatte man durchaus reale Angst vor einer solchen atomaren Katastrophe, die in dieser Mumingeschichte fiktiv und natürlich mit einem guten Ende durchgespielt wurde. Literatur und insbesondere Kinderliteratur kann Menschen prägen. Bücher können wirkungsvolle und nachhaltige Pädagogen sein. Die beeindruckenden Muminbilder, die Vielfalt der unterschiedlichen Figuren, die Naturgewalten und das liebevolle Miteinander der Muminfamilie und ihrer Freunde haben wohl so manchen Menschen beeinflusst. Besonders die große Toleranz gegenüber den oft seltsamen Verhaltensweisen der verschiedenen Figuren dürfte die Leser/-innen immer wieder verwundert haben – wenn z.B. Muminvater für sich beschließt, Leuchtturmwärter zu werden und die ganze Familie selbstverständlich mit auf die einsame Insel zieht. Tove Jansson hatte nie, so lernen wir von der Biografie, einen erzieherischen Anspruch. Sie wollte interessante Geschichten mit überzeugenden Figuren erzählen. Das Buch hält sich an die Fakten und lässt sich nicht auf Interpretationen und Spekulationen über das Wirken ein – was richtige Muminfans vermissen werden.

Michael Sommer

Graphic Novel



Jens Harder
Beta ... civilisations,
Volume 1
 Carlsen (Hamburg) 2014,
 352 S., 49,90 Euro

Jens Harder muss ein besserer Zeichner sein: 352 Seiten zählte schon sein 2010 veröffentlichter Band »Alpha«. Jetzt ist der zweite Teil seiner Trilogie zur Entwicklung der Welt und der Menschheit »Beta ... civilisations, Volume 1« erschienen. Harder

zeichnet mit meist einfarbig kolorierten Tuschegrafiken einzelne Stationen der Evolutionsgeschichte nach und verknüpft sie da, wo es sinnvoll ist, mit Elementen aus der Menschheitsgeschichte. Manchmal finden sich kurze, erklärende Bildunterschriften. Die einzelnen Kapitel orientieren sich an den großen Epochen der Evolution und werden mit kurzen Erläuterungen eingeführt. Bei der Betrachtung – von Lesen lässt sich kaum sprechen – wird man nahezu überwältigt von der Fülle der Details, von der Möglichkeit, Dinge zu entdecken, nach Interpretationen zu suchen und zu deuten. Im Kapitel »Tertiär« auf Seite 38 geht es zum Beispiel darum, wie die ersten Primaten von den Bäumen herabstiegen und immer öfter die aufrechte Haltung einnahmen. Auf der Doppelseite kann man nicht nur entsprechende Darstellungen der affenähnlichen Vorfahren der Menschen sehen, sondern einen ganz aufrecht stehenden englischen Wachsoldaten mit Bärenfellmütze, die moderne Karikatur »Evolution of mankind« – auf der Mensch von heute vor dem Computer wieder fast genauso hockt wie der Urmensch – und eine Zeichnung der Elektrosound-Gruppe »Kraftwerk«, die vielleicht die Innovationskraft des Menschen symbolisieren soll. Harders Werk ist ein wahres Entdeckungsbuch. Hinzu kommt, dass er viele bekannte Motive aus Kunst und Kultur einstreut, sei es Asterix und Obelix, Donald Duck, bekannte Filmszenen z.B. aus »Planet der Affen«, viele berühmte Kunstwerke von Dürer bis zur modernen Malerei. Man erkennt bekannte welthistorische Motive wie den Sturz von Saddam Husseins Statue in Bagdad, die Flüchtlingsboote vor Lampedusa oder die Mimik von Diego Maradonna als Fußballtrainer. Diese Technik des Zitierens hat Harder im ersten Band den Vorwurf des Plagiats eingebracht, weil er viele seiner Szenen zum Zeitalter der Dinosaurier vom tschechischen Zdeněk Burian übertragen hat, ohne dies zu kennzeichnen. Im zweiten Band gibt er nun richtigerweise im Anhang genau an, welche Motive er woher entnommen hat. Man hätte sich allerdings manchmal gewünscht, dass diese Hinweise auch schon auf der jeweiligen Seite zu sehen sind.

Das Buch endet mit einer kleinen ersten Sequenz zur Geburt Christi als Abschluss des sehr üppigen Kapitels über das Altertum. Man darf schon gespannt sein auf den letzten Band der Trilogie.

Michael Sommer

Autorinnen und Autoren dieses Heftes

Dr. Mark Achilles, Münchner Bildungswerk, Dachauer Straße 5/II, 80335 München; Dr. Hans Amendt, Akademie Klausenhof, Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminkeln; Dr. Bertram Blum, Richard-Strauß-Str. 59, 85072 Eichstätt; Prof. Dr. Regina Egetenmeyer, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Pädagogik, Oswald-Külpe-Weg 82, 97074 Würzburg; PD Dr. Ansgar Klein, Dr. Lilian Schwalb, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Michaelkirchstr. 17–18, 10179 Berlin; Kurt Koddenberg, Erzbistum Köln, Generalvikariat, 50606 Köln; Peter Menne, Körnerweg 1B, 14482 Potsdam; Rita Novaki, KEB Hillesheim, Königsberger Str. 5, 54576 Hillesheim; Jürgen Pelzer, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Katholische Theologie, Professur für Religionspädagogik und Mediendidaktik, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main.